



Erstklassig

Fast unübersehbar ist die Zahl der Aufnahmen von Mozarts Violinkonzerten. Macht es Sinn, dem Überangebot eine weitere hinzuzufügen? Diese Frage erübrigt sich, wenn man die Interpretationen der jungen Geigerin Katrin Scholz und des von ihr geleiteten Berliner Kammerorchesters hört.

Die Konkurrenz ist groß. Lässt man die Diskographie der Mozart-Konzerte Revue passieren, kommen die Namen legendärer Interpreten wie Arthur Grumiaux, David Oistrach oder Josef Suk in den Sinn. Aber auch Geiger der jüngeren Generation, etwa Thomas Zehetmair, Monica Huggett oder Cho-Liang Lin, haben einprägsame Interpretationen dieser Repertoire-Klassiker vorgelegt.

Katrin Scholz und das Berliner Kammerorchester können sich in diesem stark besetzten Feld souverän behaupten, sie brauchen keinen Vergleich zu scheuen. Ihr Mozart-Spiel zeichnet sich durch natürliche Musikalität, ausgewogene Proportionen und eine ungemeine Tonschönheit aus. Katrin Scholz besitzt einen klaren, offenen und geschmeidigen Ton. Ihr Spiel verbreitet Ruhe, es gleicht einem warmen, innigen Strahlen. Die Phrasen atmen, und die Musik hat Zeit auszuschnitten. Vibrato setzt die Geigerin zurückhaltend und klug dosiert ein, bei ihr wirkt nichts gewollt und aufgesetzt. In den Mittelsätzen wagt sie mitunter sehr langsame Tempi, wie etwa im Adagio des A-Dur Konzerts. Doch der Spannungsbogen trägt. Das Orchester folgt der Solistin bereitwillig, es ist ein ebenbürtiger Mitgestalter und begleitet feinfühlig und prägnant. Der natürliche Hall des Aufnahmerraums (Berliner Christuskirche) rundet das Klangbild angenehm ab, ohne Details zu vernebeln. Die Violine wurde präsent, aber nicht aufdringlich abgebildet.

Eine „klassische“, stilsichere und geschmackvolle Mozart-Interpretation, die man immer wieder hören kann.

Katrin Scholz studierte an der Hanns-Eisler-Musikhochschule bei Werner Scholz sowie bei Igor Ozim in Bern, außerdem besuchte sie Meisterkurse von Max Rostal, Wolfgang Marschner, Thomas Brandis und Ruggiero Ricci. Ihre Wettbewerbskarriere krönte sie 1991 mit dem ersten Preis beim Kulenkampff-Wettbewerb in Köln. Auf weitere Aufnahmen der Geigerin darf man gespannt sein.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mozart, Violinkonzerte Nr. 1 B-Dur KV 207, Nr. 2 D-Dur KV 211, Nr. 3 G-Dur KV 216; Katrin Scholz (Violine, Leitung), Kammerorchester Berlin Berlin/Edel CD 0011582 (68'59") DDD Aufnahmejahr: 1997

Mozart, Violinkonzerte Nr. 4 D-Dur KV 218, Nr. 5 A-Dur KV 219, Adagio E-Dur KV 261, Rondo B-Dur KV 269 (261a), Rondo C-Dur KV 373; Katrin Scholz (Violine, Leitung), Kammerorchester Berlin Berlin/Edel CD 0011592 (75'14") DDD Aufnahmejahr: 1997



Freude am Klang

Henri Dutilleux' Violinkonzert (1983) gehört zu den wenigen zeitgenössischen Kompositionen für Violine und Orchester, die sich allmählich im Repertoire etablieren. Auf CD liegt es bereits in Einspielungen mit Isaac Stern und Pierre Amoyal vor. Stern, der das Werk 1985 in Paris uraufführte, musiziert in der Erstaufnahme sehr kraftvoll und anschaulich. Die Version mit Amoyal kann mit einer besonders ausgewogenen Klangtechnik aufwarten.

Isabelle van Keulen hat im Bereich der neueren Violinliteratur besonders mit Aufführungen des monumentalen Pettersson-Konzerts Furore gemacht. Jetzt ist sie eine sensible, fein schattierende Anwältin des sehr geigerisch gearbeiteten Konzerts. Sie lässt die lyrischen, beseelten Seiten der Musik hervortreten und vollzieht nach, was Dutilleux immer wichtig war: „Die Freude am Klang“. Den gewichtigen und eigenständigen, mit Schlagwerk originell instrumentierten Orchesterpart bringen Marc Soustrot und die vorzüglichen Bamberger Symphoniker detailliert und farbkräftig zur Wirkung.

Nicht weniger niveauvoll musizieren sie die revidierte Fassung von „Timbres, Espace, Mouvement“ (speziell für diese Aufnahme ergänzt durch ein „Interlude“ für zwölf Celli) und „Mystère de l'Instant“. Wie das Violinkonzert sind auch diese geeignete Werke beziehungsweise Aufnahmen, um sich mit Dutilleux' gemäßigt progressiver Tonsprache vertraut zu machen.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Dutilleux, L'Arbre des Songes (Violinkonzert), Timbres, Espaces, Mouvement ou La Nuit étoilée, Mystère de l'Instant; Isabelle van Keulen (Violine), Matthias Wüsch (Zimbal), Bamberger Symphoniker, Marc Soustrot Koch CD 3-6491-2 (62'31") DDD Aufnahmejahr: 1997 Vergleichseinspielungen: Amoyal/Dutoit (Decca), Stern/Maazel (Sony)



Verträumt

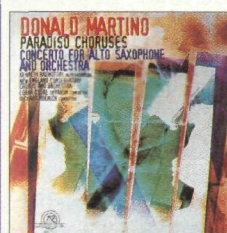
Nikolai Miaszkowskys Werk ist der russischen Tradition verpflichtet.

Der aus Warschau stammende Komponist kultivierte eine eingängige, am volkstümlichen Idiom orientierte Tonsprache, in der auch Tschaikowsky unüberhörbar Spuren hinterlassen hat. Der Russe Kyryll Rodin, der 1986 den achten Tschaikowsky-Wettbewerb gewann, erweist sich als sensibler Interpret, der auch den leisen Tönen subtil nachspürt. Sein Spiel wirkt tendenziell verhalten und introvertiert. Die verträumt-romantischen Züge in Miaszkowskys Tonsprache charakterisiert er damit sehr treffend. Nur der metallisch-rauhe Klang der hohen Streicher des Orchesters will nicht recht in diese Idylle passen. N.H.

R Interpretation: ★★★
Klang: ★★

Miaszkowsky, Violoncellokonzert c-Moll op. 66, Violoncellosolnaten Nr. 1 D-Dur op. 12, Nr. 2 a-Moll op. 81; Kyryll Rodin (Violoncello), Andrei Pisarev (Klavier), Russisches Philharmonisches Orchester, Konstantin Krimets (1996) Arte Nova/BMG CD 54464 2 (79'07")

Milde Dodekaphonie



Mit dankbarer Konzertliteratur ist das Altsaxophon nicht eben gesegnet. Der amerikanische Komponist Donald Martino hat sie durch ein Stück vermehrt,

das die vitale Figuration des Solisten in milde Zwölftönigkeit in einen abwechslungsreichen Orchestersatz einbettet, wobei die Kleingliedrigkeit der Phrasen gelegentlich zerfahren wirkt. Kenneth Radnofsky, der seine Partie – auch die anspruchsvolle Kadenz – sicher gestaltet, hält sich mit seiner Klanggebung etwas zu sehr im gemäßigten Mittelbereich auf, was zu einer gewissen Einförmigkeit führt. K.S.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Martino, Saxophonkonzert, Paradiso Chorus; Kenneth Radnofsky (Altsaxophon), New England Conservatory Chorus and Orchestra, Richard Hoenich, Lorna Cooke de Varon (1975, 1996) New World/Fono CD 80529-2 (51'02")



Scheinbar mühelos

Eigentlich hat Maurice André am

21. Mai das Rentenalter erreicht, aber von Ruhestand will er nichts wissen. Sein Freund, der Filmkomponist Michel Legrand, las ihm eine Reihe Bearbeitungen von eigenen Melodien und Standards von den Lippen ab. Scheinbar mühelos und ohne Zeichen von Altersschwäche schmust und wirbelt sich André durch ein vielseitiges stilistisches Spektrum – vom einschmeichelnden, halligen Flügelhorn mit posaunaler Größe bis hin zur zirkusreifen Finger- und Doppelzungenartistik. Dabei wechselt er ständig Instrument und Dämpferklang. Das London Philharmonic Orchestra begleitet dezent und seicht im James-Last-Sound. Mehr Swing-Feeling haben zwei Nummern mit Big Band, lateinamerikanisches Temperament bringt eine brasilianische Truppe ins Spiel, und Tochter und Sohnemann André sind auch mit von der Partie. Hill

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Les Moulins de mon Cœur (Arr. Legrand); Maurice André (Trompete), London Philharmonic Orchestra (1997) EMI CD 5 56566 2 (67'20") DDD

Horn ganz vorn



Optimal ist die Programmauswahl dieser einst für das Naturhorn konzipierten Konzertliteratur zwischen Haydn und Beethoven. Deren virtuose

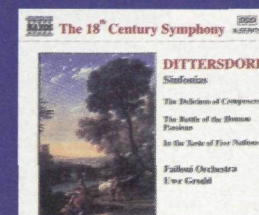
Ansprüche können kaum besser erfüllt werden. Die Spitzenqualität des australischen Virtuosen Andrew Joy, seit 20 Jahren Solohornist des Kölner Rundfunk-Sinfonieorchesters, steht auch akustisch im Mittelpunkt. Leider zum Nachteil der übrigen Mitwirkenden. Denn die Aufnahmetechnik verweist so ziemlich alle Begleitklänge in den Hintergrund. G.P.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★

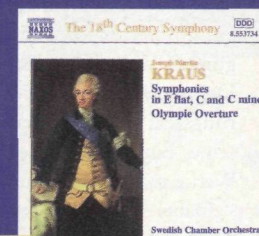
Klassische Hornkonzerte: Werke von Haydn, Rosetti, Punto, Cherubini, Danzi; Andrew Joy (Horn), Kölner Rundfunkorchester, Johannes Goritzki (1997) Capriccio/EMI CD 10 837 (72'10") DDD

Meister des 18. Jahrhunderts TEIL I

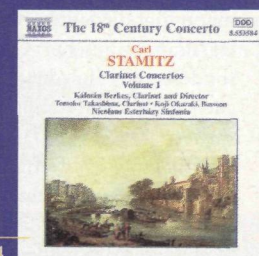
Ersteinspielungen und Raritäten von Komponisten der 'Frühklassik' und der 'Mannheimer Schule'



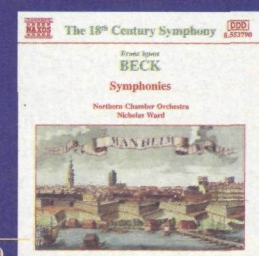
Nx 8.553975



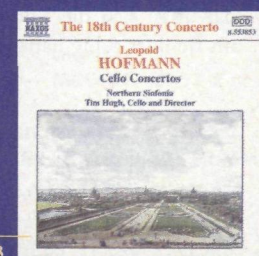
Nx 8.553734



Nx 8.553584



Nx 8.553790



Nx 8.553853

Den über 1500 Titel umfassenden NAXOS-Katalog gibt es kostenlos im Handel oder direkt von:

NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
 Abt. N 1 · Wienburgstraße 171a · 48147 Münster
 Vertrieb Österreich: Gramola Winter & Co.
 Schellinggasse 17 · A-1040 Wien
 Vertrieb Schweiz: K-tel. Int. AG CH
 Riedstr. 1 · CH - 6243 Rotkreuz

Sie können Auszüge aus Neuerscheinungen auch online über Internet anhören: <http://www.hnh.com>



Harmonie pur

Sie glauben nicht wie schwer es ist so was auf die Harmonie zu setzen – daß es den blaßinstrumenten eigen ist, und doch dabei nichts von der Wirkung verloren geht. Diese Warnung, ausgesprochen von niemand anderem als Mozart in einem Brief an seinen Vater, schreckt Andreas N. Tarkmann schon lange nicht mehr ab. Für zahlreiche renommierte Holz- und Blechbläservereinigungen war er bereits als Bearbeiter tätig. Dennoch erweckt er in seinem Einführungstext geradezu den Eindruck, sich für seine Eingriffe in die Originalgestalt der Werke rechtfertigen zu müssen.

Dabei spricht der fesselnde Höreindruck seiner originellen Harmoniemusiken ihn von allen etwaigen Vorwürfen frei. Tarkmann fügt die Suiten nicht nur in veränderter dramaturgischer Ordnung zusammen, sondern verleiht den bekannten Stücken auch gänzlich unerhörte Klangfarben und variiert sie durch hinzugefügte Ornamentik. So mutiert zum Beispiel die „Habanera“ unter seiner Hand nachgerade zu einem neuen Werk. Reizvoll auch die Umsetzung der beiden Bassethorn- beziehungsweise -klarinetten-Arien aus dem „Titus“, die in Sextettbesetzung einen interessanten Wandlungsprozeß erfahren.

Richtig müßte es auf dem Cover „Albert-Schweitzer-Nonett“ heißen, denn für die „Carmen“ ist natürlich eine Flöte unabdingbar, vor allem, wenn sie derart hinreißend geblasen wird wie von Angela Firkins. Die Interpretationen des Ensembles sind so phantastisch und über jeden Zweifel erhaben, daß man sich die Selbstbeweihräucherung im Booklet ruhig hätte verkneifen können.

Jörg Hillebrand

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Harmoniemusiken (Arr. Tarkmann): Bizet, Carmen; Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor; Mozart, Titus; Albert Schweitzer Oktett
cpo/jpc CD 999 519-2 (77'37'') DDD
Aufnahmedatum: 1997



Großer Wurf

Es ist schon ein mutiges Unterfangen: Schuberts Klaviertrios in einer Interpretation mit „gemischten“ Instrumenten. Während die beiden Streicher auf modernen Instrumenten musizieren, sitzt Jörg Ewald Dähler an einem Klavier aus der Schubert-Zeit. Es wurde etwa 1820 von dem Wiener Klavierbauer Franz Brodmann gebaut und kam 1919 mit der Flucht des österreichischen Kaisers in die Schweiz. In den sechziger Jahren wurde das mit vier Pedalen, darunter dem seltenen näselnden Fagott-Pedal, ausgestattete Klavier dann vollständig renoviert und wird seither von Dähler gespielt.

Der deutlich dunklere und zurückhaltende, bisweilen fast filigrane Klavierklang läßt das Trio in intemem Licht erscheinen und macht die Partitur insgesamt transparenter. Daneben gibt es ganz ungewöhnlich reizvolle Klangfarbenmischungen, etwa im Andante, wenn das Klavier über weite Strecken fast wie eine Harfe klingt und die Streichermelodien nur zart umspielt.

Die Musiker verlassen sich aber nicht allein auf solche Reize, sondern tragen auch mit ihrer ausgesprochen sensiblen und partnerschaftlichen Spielweise, bei insgesamt relativ entspannten Tempi, zum Gelingen des Experiments bei. Da mangelt es nicht an solistischer Brillanz, Konturenschärfe und kraftvoller Akzentuierung, aber im Vordergrund steht immer die Ensemblewirkung – und die ist faszinierend.

Da auch die tontechnische Seite sehr überzeugend wirkt, kann man diese CD nur als ganz großen Wurf bezeichnen, die allen Schubert-Freunden wärmstens zu empfehlen ist.

Peter Kerbusch

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schubert, Klaviertrio Es-dur D 929, Notturmo Es-dur D 897; Hansheinz Schneeberger (Violine), Thomas Demenga (Violoncello), Jörg Ewald Dähler (Klavier)
ECM CD 1595 (61'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1995



Tod im Spiegel

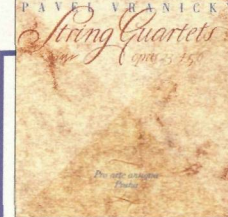
Im Dunkeln wird mir wohler sein“, ließ Franz Schubert, seinem Generalthema treu, seinen Winterreisenden singen. Romantisch verklärte Sehnsucht nach dem Todesschlaf scheint dem 20. Jahrhundert dagegen fern. Doch Siegfried Matthus, populärster Komponist der DDR, holt den Mythos zurück, spiegelt ihn und zeigt, daß solche Sehnsüchte nur zur Suchtflucht mutiert sind. Sein Quartett „Das Mädchen und der Tod“ bannt die ätherische Schönheit eines zarten Individuums, seinen Lebenskampf, sein verzweifelter Vergessenwollen im Heroin-Delirium und sein endliches Doch-Scheitern in Töne. Und das gelingt, trotz des plakativen programmatischen Ansatzes, ohne den Schweiß des Kitschigen. Eine faszinierende Übertragung der romantischen Idee in die Klangaura der Moderne. Das Werk, mit guten Chancen gesegnet, ein Repertoirestück zu werden, hat sein Zentrum wie bei Schubert im Mittelsatz: Glissandi und unreal abgleitende Akkordfolgen führen die tragisch-schöne Scheinwelt eines drogenumnebelten Hirns vor Ohren. Über das ungeschminkte Zitieren des Schubert-Liedes im Epilog ließe sich vielleicht streiten, kaum aber über die hochgespannte, stets um changierende Klangwirkungen bemühte Interpretation des Widmungsträgers Petersen-Quartett.

Weit weniger überzeugend gelingt die Darstellung des „Originals“. Schuberts Quartett ertönt zwar keineswegs langweilig, wirkt aber oft nicht genügend durchartikuliert. Vielfach glättet mildes Weichzeichnen die emotionalen Kanten des Notentextes.

Christian Strehke

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schubert, Streichquartett d-Moll D 810 (Der Tod und das Mädchen); **Matthus**, Das Mädchen und der Tod; Petersen Quartett. Capriccio/EMI CD 10 744 (67'22'') DDD
Aufnahmedatum: 1997



Quartette für Friedrich II.

Pavel Vranicky und sein jüngerer Bruder Anton spielten im Wien der Haydn- und Mozart-Zeit eine bedeutende Rolle. Das auf historischen Instrumenten musizierende Ensemble Pro arte antiqua aus Prag bringt nun eine Kostprobe der etwa siebzig Streichquartette von Pavel Vranicky. Der Einfluß Haydns ist bei diesen Werken, die dem Cello spielenden Preußenkönig Friedrich II. gewidmet sind, zwar unüberhörbar, dennoch haben sie einen eigenen Ton. Die Prager spielen die Raritäten selbstbewußt, stilsicher und engagiert, abgesehen davon, daß sich der Primgeiger etwas in den Vordergrund drängt.

P.K.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Vranicky, Streichquartette op. 23 Nr. 4-6; Pro arte antiqua (1996)
Arta/ISA CD F1 0078-2 (72'35'') DDD



Haydn ebenbürtig

Längst ist Boccherini nicht mehr nur der Komponist des Menuetts.

Nachdem Kammermusiker ihn zunächst in seiner Rolle als Pionier des Quartetts und Quintetts rehabilitierten, finden allmählich auch seine Streichtrios größere Beachtung. Völlig zu Recht, denn sie sind den Baryton-Trios Haydns durchaus ebenbürtig. Das französische Trio Euterpe hat für seine CD ein abwechslungsreiches Programm aus den beiden großen Trio-Gruppen, dem innovativen Opus 14 und dem rokokkohaften Opus 47, zusammengestellt und musiziert temperamentvoll und klarschön. Das sind absolut stilichere Interpretationen, die stets die richtige Mischung aus Dramatik und Intimität finden.

P.K.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Boccherini, Streichtrios op. 14 Nr. 1, 4, 5, op. 47 Nr. 1-3; Trio Euterpe (1997)
Pierre Verany/PMS CD 797102 (75'50'') DDD



Talent aus Schweden

Cecilia Zilliacus (geb. 1972) gehört zu den vielversprechendsten Violintalenten Schwedens. Sie absolvierte das Königliche Konservatorium in Stockholm und ergänzt derzeit ihre Studien bei Michaela Martin an der Kölner Musikhochschule. Auf ihrer ersten CD präsentiert sie sich als eine tonschön und gediegen musizierende Geigerin. Spürbar wird aber auch, daß sie ihr Ausdrucksvermögen noch nicht ausgeschöpft hat. Es bleibt abzuwarten, welcher Grad an Individualität der Interpretin noch zuwachsen wird. Das manuelle Rüstzeug bringt Cecilia Zilliacus mit. Vielleicht hätte man mit dieser Talentprobe noch ein wenig warten sollen.

N.H.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Strawinsky, Divertimento; **Sibelius**, Humoresken op. 87 Nr. 1 und 2, op. 89 Nr. 4, Romanze op. 78 Nr. 2; **Sandström**, Diabas; **Ravel**, Tzigane; Cecilia Zilliacus (Violine), Anders Kilström (Klavier) (1997)
Caprice/Disco-Center CD 21564 (52'41'')



Barock-Akkordeon

Im Alter von vier Jahren entdeckte Mie Miki das Akkordeon.

An der Musikhochschule Hannover erwarb sie ein Diplom im Fach Klavier. Etwas vom kindlich-märchenhaften Zauber der ersten Begegnung ist indes in ihrem Spiel lebendig geblieben. Und sie überträgt ihn auf den Zuhörer. Was greift da der Einwand, daß es sich bei diesen Tänzen und Charakterstücken lediglich um Transkriptionen von Cembalo- und Orgelwerken handelt? Mühelos überwindet Mie Miki die Grenzen des Instruments, der Nationalität – und des Geschmacks.

E.S.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Französische Barockmusik: Werke von Rameau, Couperin, Daquin; Mie Miki (Akkordeon) (1991)
Vanguard/Note 1 CD 99118 (69'29'')

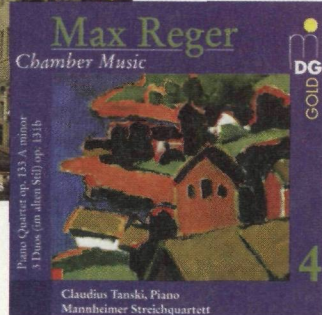


Norbert Burgmüller
Ouvertüre für Orchester op. 5
Sinfonie Nr. 2 op. 11
Konzert für Klavier und Orchester op. 1
Leonard Hokanson, Klavier
Sinfonieorchester Wuppertal
Ltg.: Gernot Schmalfuß
MDG 335 0817-2



Woldemar Bargiel
Sämtliche Klaviertrios Vol. 1
Ersteinspielung

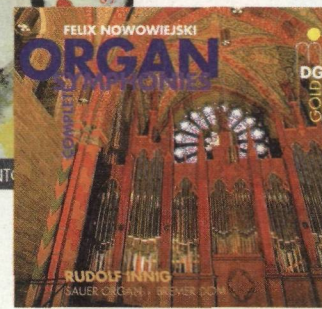
Trio Nr. 2 op. 20 & Nr. 3 op. 37
Trio Parnassus
MDG 303 0805-2



Max Reger
Kammermusik Vol. 4
Quartett op. 133
Drei Duos op. 131b für zwei Violinen
Mannheimer Streichquartett
Claudius Tanski, Klavier
MDG 336 0714-2
bereits erhältlich:
Vol. 1: MDG 336 0711-2
Vol. 5: MDG 336 0715-2



Luciano Berio
Kammermusik
Ensemble Avantgarde
MDG 613 0754-2



Felix Nowowiejski
Sämtliche Orgelsinfonien
Rudolf Innig an der Sauer-Orgel im Bremer Dom
MDG 317 0757-2 (3 CDs)

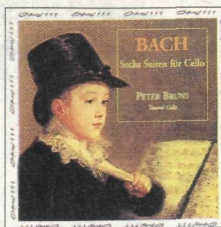


MUSIKPRODUKTION DABRINGHAUS UND GRIMM

Bachstraße 35, 32756 Detmold
Tel. ++ 49 (0) 5231 - 93890
Fax ++ 49 (0) 5231 - 26186
email: info@mdg.de
Internet: http://www.mdg.de

Vertrieb:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Telefon: 0251 - 92 406-0
Telefax: 0251 - 92 406-10

Österreich: Gramola, Wien
Schweiz: MusiKontakt, Zürich



Rätselhaft

Peter Bruns (geb. 1963) ist Solocellist der Staatskapelle Dresden, aber auch als Kammermusiker und Solist zunehmend erfolgreich. Seine Aufnahme der Cellosuiten Bachs läßt größte instrumentale Kompetenz erkennen, gestalterisch hinterläßt sie jedoch einige Fragezeichen. In seine Interpretation sind historisierende Ansätze und tradierte Sichtweisen eingegangen, jedoch will sich kein schlüssiges Gesamtbild ergeben. Auch nach mehrfachem Hören gibt dieser Bach Rätsel auf, einzelne Sätze wirken in Phrasenaufbau und Interpunktion maniert oder verfremdet (5. Suite). Es scheint, als ob der Interpret noch um die musikalische Aussage ringt. Das Cello wurde in natürlicher Kirchenraumakustik sehr präsent aufgenommen. *N.H.*

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Bach, Violoncellosuiten BWV 1007-1012; Peter Bruns (1996)
Opus 111/helikon 2 CD 30-176/177 (125'56") DDD

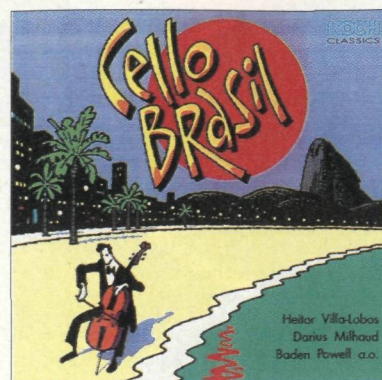


Eine Chance für den Nachwuchs

In der „Laureate Series“ von Naxos erhalten Preisträger bedeutender Wettbewerbe die Chance, sich auf Tonträger einem größeren Hörerkreis vorzustellen. Die Chinesin Hai-Ye Ni (Jg. 1972), eine Schülerin unter anderem von William Pleeth, sorgte 1997 beim sechsten Rostropowitsch-Wettbewerb für Furore, die französische Pianistin Hélène Jeanney kann einen zweiten Preis beim Cortot-Wettbewerb vorweisen. In einem höchst anspruchsvollen Programm setzt Hai-Ye Ni mit brillanter Technik und schlüssiger Musikalität die gestalterischen Akzente. Ihre Begleiterin kann da nicht ganz mithalten, zumal auch das Klavier klangtechnisch benachteiligt wurde. *N.H.*

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Laureate Series. Cello: Werke von Schumann, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Popper; Hai-Ye Ni (Violoncello), Hélène Jeanney (Klavier) (1997)
Naxos CD 8.554356 (71'17") DDD



Wieder Klassiker in Südamerika

Nur wenige Monate, nachdem die Gitarristin Sharon Isbin ihre „Journey to the Amazon“ veröffentlichte (Teldec, FF 7/98), findet man einen weiteren Musiker in Südamerika, nämlich den Cellisten Werner Thomas-Mifune. Hinter dem Titel „Cello Brasil“ verbergen sich jedoch leider kaum originale Stücke, sondern Arrangements brasilianischer oder von Brasilien inspirierter Werke für diverse Instrumente einschließlich des meist melodieführenden Cellos. Die CD ist daher als Beispiel stilistischer Vielfalt von Werken zu sehen, wie sie von Brasilien ausgingen und unter anderen bis zu Milhaud reichten.

In dieser Vielfalt ist die vorliegende CD der von Sharon Isbin überlegen, nicht aber in bezug auf musikalische Sensibilität. Außer Thomas-Mifune spielen die Interpreten meist undifferenziert, und bei Fabio Block (Gitarre) fallen auch noch technische Beschränkungen auf. Der Klavierton ist unschön und zu direkt. Das ist schade, zumal das interessante Repertoire einige fesselnde Titel enthält. Als besonders schwach fällt das Über-Arrangement der Arie aus Villa-Lobos' „Bachianas brasileiras“ auf. Wieviel naheliegender und wirkungsvoller wäre es gewesen, die Eigenbearbeitung des Komponisten für Sopran und Gitarre für Cello und Gitarre zu setzen und dadurch die eindrucksvolle Atmosphäre des Originals zu erhalten. Für Cello-Liebhaber ist besonders Pixinguinha's „Carinhoso“ von Interesse: in einem Arrangement von Thomas-Mifune für Violoncello solo, das in seiner vorzüglichen Polyphonie besticht.

Lars Franke

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Cello Brasil: Werke von Guarneri, Villa-Lobos, Reis, Powell, Fernandez, Milhaud, Thomas-Mifune, Pixinguinha, Barros, Moreira, Block, Gonzaga, Lee, Calixto; Cello Brasil
Koch CD 3-6547-2 (58'53") DDD
Aufnahmedatum: 1998



Halbherzig

Sie stammen aus Korea und erhielten ihre musikalische Ausbildung an der New Yorker Juilliard School. In Nordamerika und Asien sind sie bereits Medienstars. Jetzt geben die drei Geschwister des „ahn trio“ ihr Debüt bei EMI und präsentieren ein Programm, das mit Dvoráks „Dumky“-Trio und Schostakowitschs Opus 67 gewichtige Werke koppelt. Als Bindeglied dazwischen steht Josef Suks „Elegie“, ein kurzes, eingängiges Werk aus dem Jahre 1902.

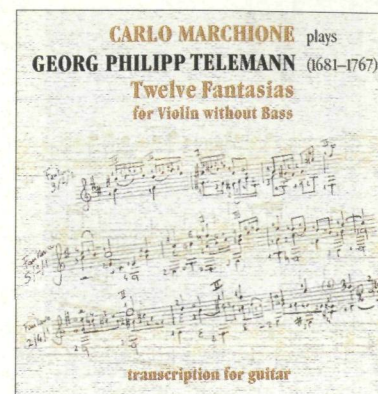
Das „ahn trio“ musiziert auf hohem instrumentalen Niveau, aus rein manueller Sicht gibt es an seinem Spiel kaum etwas auszusetzen. Wirklich zu fesseln vermag die Interpretation dennoch nicht. Vor allem die Ausgestaltung der langsamen Sätze beziehungsweise Satzteile bleibt unbefriedigend. Hier werden die Musikerinnen auch Opfer der sehr langsam gewählten Tempi. Die Kantilenen blühen selten wirklich auf, der Spannungsbogen will nicht tragen. Hört man bei Dvorák etwa das Trio Fontenay, so wird deutlich, was hier an Intensität und Ausdruck möglich ist. Am meisten überzeugt das „ahn trio“ in Passagen, wo Attacke und Zugriff gefordert sind. Das trifft besonders für den zweiten und vierten Satz des Schostakowitsch-Trios zu, deren motorischer Effekt nicht zu verfehlen ist.

Daß der Schriftzug „ahn trio“ groß auf dem Cover prangt, die Namen Dvorák, Suk und Schostakowitsch in Kleinschrift fast verschwinden, stimmt ärgerlich. Ein weiteres Indiz dafür, daß die Ausbeutung der Musik durch das Marketing ihrem Endstadium zustrebt.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Klaviertrios: Werke von Dvorák, Suk, Schostakowitsch; ahn trio
EMI CD 5 56674 2 (67'12") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Neuland

Und wie wäre es möglich, mich alles dessen zu erinnern, was ich zum Geigen und Blasen erfunden? So fragte sich Telemann in seiner Autobiographie. Sein einziger ausdrücklich für Violine solo bezeichneter Zyklus sind die zwölf Fantasien von 1735, die dem galanten Stil nahe stehen und fast jede denkbare Satzkonstellation verwenden.

Wegen der luftigen Satztechnik und dem Verzicht auf übermäßige Virtuosität eignet sich dieser Zyklus gut zur Transkription für Gitarre. Carlo Marchione hat damit für sein Instrument Neuland erschlossen, denn die Beschäftigung von Gitarristen mit dem Barock war bisher neben der Lautenmusik hauptsächlich auf Bachs Violin- und Cellowerke beschränkt. Aber Marchione durchbricht nicht nur diese einseitigen Repertoirevorlieben, sondern zeigt auch in seinem affektreichen und klar artikulierten Spiel, daß er sich intensiv mit Barockmusik beschäftigt hat. Auch damit unterscheidet er sich von anderen Gitarristen. Wenn auch die schnellen Sätze manchmal etwas überhastet und undifferenziert klingen: Den Vergleich mit dem vibratogesättigten und auf Harmonie ausgerichteten Spiel des Geigers Friedemann Sarnau (Gallo) braucht er nicht zu scheuen. Bezüglich Artikulation und Dynamik läßt er auch die Aufnahme von Angèle Dubeau (Analekta) hinter sich. Daß die Einspielung des Barockviolinspezialisten Andrew Manze (harmonia mundi France) weiterhin die Referenz für Telemanns Fantasien bleibt, ist kein Manko, denn eine vergleichbare Tradition der Interpretation Alter Musik auf der Gitarre existiert bisher nicht. Dafür hat sich Marchione verdammt gut gehalten.

Jörg Jewanski

R **Interpretation:** ★★★★★
Klang: ★★★

Telemann, Zwölf Fantasien für Violine ohne Baß; Carlo Marchione (Gitarre)
Kreuzberg/ConBrio CD 10029 (73'51")
Aufnahmedatum: 1998



Verhalten

Andrés Segovia war der einflußreichste Gitarrist zwischen den Weltkriegen. Zu den von ihm in Auftrag gegebenen oder ihm gewidmeten Kompositionen hatte er ein klares Verhältnis: Was seinem romantischen Musikverständnis entsprach, spielte er, alles andere wurde ignoriert. Zur ersten Gruppe zählte Manuel Maria Ponce, der auch heute noch hauptsächlich durch seine Gitarrenkompositionen bekannt ist. Aus seinem umfangreichen Schaffen für Segovia ragen die Variationen und Fuge über „La Folia de España“ von 1932 heraus. Dieses knapp halbstündige Werk erinnert an Reger. Zu den wichtigsten Kompositionen im Gitarrenrepertoire des 20. Jahrhunderts gehören Ponces aber nicht, auch wenn es John W. Duarte im Booklet schreibt. Dafür ist die Tonsprache zu konventionell. Auch die anderen zwei Zyklen bewegen sich im Rahmen dessen, was Segovia hätte spielen können: Castelnuovo-Tedesco's „Variations à travers les siècles“ (1932) und Tansmans Variationen über Skrjabin's Prelude op. 16 Nr. 4 (1972) – entstanden für den fast achtzigjährigen Virtuosen.

Zu sehr auf Sicherheit, Legato-Spiel und Schönklang aus, bleibt Petra Dienhart bei dieser Literatur dynamisch und expressiv zu verhalten, selbst die geforderten virtuos Passagen werden in gemäßigten Tempo eher brav absolviert. Hinzu kommen zahlreiche Saiten-Quietschgeräusche beim Umsetzen der Greifhand, die besonders bei ruhigen Passagen die gleiche Lautstärke wie die eigentliche Musik haben.

Jörg Jewanski

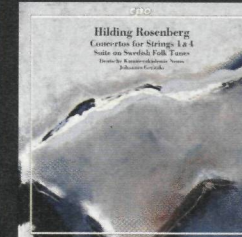
Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Variations: Werke von Ponce, Tansman, Castelnuovo-Tedesco; Petra Dienhart (Gitarre)
FSM/Fono CD 97 262 (52'13") DDD
Aufnahmedatum: 1997

cpo Neuheiten



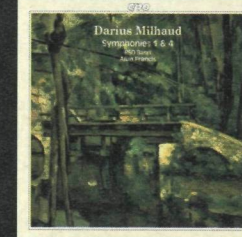
Franz Lehar
Lieder Vol. 1
Heidi Wolf, Gabriele Rossmannith, Iris Vermillion, Jürgen Sacher
Cord Garben, Klavier
cpo 999 432-2



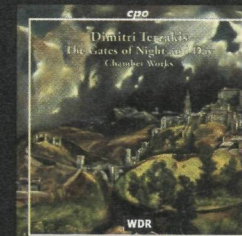
Hilding Rosenberg
Konzerte für Streicher 1 & 4; Suite über schwedische Volksweisen
Deutsche Kammerakademie Neuss, Johannes Goritzki
cpo 999 573-2



Johann Christian Bach
Flötenquartette op. 19
Camerata Köln
cpo 999 579-2



Darius Milhaud
Sinfonien 1 & 4
Radio-Sinfonieorchester Basel, Alun Francis
cpo 999 539-2



Dimitri Terzakis
Kammermusik Streichquartette 2 & 3; Sappho-Fragmente; Die Tore der Nacht und des Tages u.a.
Berner Streichquartett, Leonardo-Quartett u.a.
cpo 999 572-2



Johann Sebastian Bach
Schellisch's Musicalisches Gesang-Buch (Auswahl)
Barbara Schlick, Klaus Mertens, Bob van Asperen, Wouter Möller
cpo 999 407-2 2 CDs

Bitte fordern Sie kostenlos den cpo-Katalog '98 an! CD-Lieferung auf Rechnung (+ DM 5,90 Versandanteil) durch:

jpc Lübecker Straße 9, D-49124 Georgsmarienhütte
Tel: (01 80) 5 25 17 17 Fax: (0 54 01) 85 12 33
oder direkt in unseren Filialen:
Bielefeld Jahnplatz-Passage **Bremen** Papenstraße 2-4
Göttingen Barfüßerstraße 1
Hamburg Classic Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52
Hannover Kurt-Schumacher-Straße 23
Minden Markt 7 **Münster** Alter Fischmarkt 2
Oldenburg Kurwickstraße 1 **Osnabrück** Hakenstraße 20
Int. Vertrieb: A: Wilhelm Weiß B: Baltic CH: Sonimex NL: Econa
jpc gibt's auch im Internet: <http://www.jpc.de>